



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Periode des Luxemburgischen Hauses : 1310 - 1437

Grueber, Bernhard

Wien, 1877

Der Codex: Liber Viaticus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97413)

len enthaltend. Nun folgen dem Alter nach mehrere grösstentheils sehr umfangreiche Psalterien und Erbauungsbücher, welche der Erzbischof Arnest für den Gebrauch angehender Cleriker hat anfertigen lassen und die erst im Laufe der letzten Jahre durch die Bemühungen des gegenwärtigen Dom-Seniors und rühmlichst gekanntem Geschichtsforschers P. A. Frind ans Licht gebracht und der Dombibliothek einverleibt wurden. Jedes enthält nur ein oder zwei Bilder in der Manier des Bruchaty, jedoch schwächer in der Zeichnung. Die breite verblaste Gesichtsbildung, welche Kugler, Waagen und Schnaase als Eigenthümlichkeit der böhmischen Schule bezeichnen, tritt in diesen Miniaturen auffallend hervor. Grazierer erscheinen die Illustrationen dreier Miniaturwerke mittlern Formates mit Figürchen von nur etwa 5 Cm. Höhe, die wahrscheinlich von einer und derselben Hand

herrühren. Die erste dieser Pergamentschriften befindet sich in der kaiserlichen Bibliothek zu Prag, führt den Titel: Naučeni Křestanské pravdi (Christliche Unterweisung) und wurde auf Veranlassung des Thomas Stitny gefertigt. Es enthält dieses 30 Cm. hohe und 21 Cm. breite Buch 158 zum Theil sehr defecte Pergamentblätter mit zahlreichen Initialen, unter denen die sieben Sacramente, die Einkleidung einer Nonne und die Krönung Mariae durch zarte Ausführung hervorragen. Von den beiden andern eben so grossen und in derselben Weise ausgestatteten Werken ist das eine im Besitze des Stiftes Hohenfurt, das andere in der Raudnitzer Bibliothek. Beide enthalten zumeist Initialen mit einzelnen Heiligenbildern. Mit Vergoldungen ist gespart und freie Rankenwerke kommen nur ausnahmsweise vor; die Hintergründe sind gewöhnlich tapetenartig gemustert und der Farbauftrag sehr har-

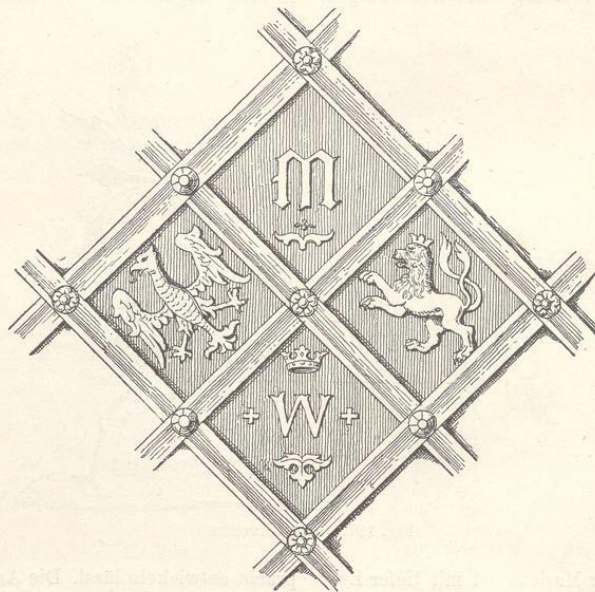


Fig. 138. (Prager Dom.)

monisch, wobei gebrochene Töne vorherrschen. Ein italienischer Hauch durchzieht alle in den obigen Büchern enthaltenen Malereien, auch sind sie sämtlich mit Deckfarben ausgeführt.

Illustrationen.

Die Beichte aus Stitny's Erbauungsbuch, Fig. 135. (Im Texte S. 126).

Initiale aus einem Hohenfurter Codex, Fig. 136. (Im Texte S. 126).

Miniaturen.

circa 1360 — 1380.

Bis annähernd zum Jahre 1360 bewegt sich die Miniaturmalerei so ziemlich in derselben alterthümlichen Weise, welche schon in dem Vyšehrad Codex einge-

halten worden ist: die eingeschalteten Bilder sind theils in selbstständiger Form dem Ganzen oder den einzelnen Capiteln vorgesetzt, theils leiten sie als verzierte Anfangsbuchstaben die Abschnitte ein. Immer jedoch dienen die Gemälde als Erklärung des jemaligen Textes, wie denn die Illustration von vornherein Aufgabe der Miniaturmalerei war. Wurden hie und da humoristische Anspielungen, Karikaturen und architektonische Ornamente eingeschaltet, so standen solche Lückenbüsser doch immer in einiger Beziehung zu der Darstellung und blieben dieser untergeordnet, wie u. a. in dem Codex Mater Verborum oder in der Jaromir'schen Bibel. Erst nach der Mitte des Jahrhunderts, um 1360 oder noch etwas später wurde es üblich, die Schriften mit allerlei Rankenwerken, Blumen, Landschaften und verschiedenartigsten Darstellungen auszustatten, welche mit dem Texte nicht den geringsten Zusammenhang haben.

Meister dieser neueren Richtung ist Zbyšek (Zbinko) von Trotina, einer der phantasie reichsten Künstler des Mittelalters, dessen Fleiss nicht mindere Bewunderung verdient als seine geistreiche Auffassung. Das dilettantenhafte Gepräge, welches der Miniaturmalerei anhaftet und in italienischen, deutschen wie französischen Werken häufig getroffen wird, ist in den Bildern des Zbinko vollkommen abgestreift: er zeichnet sicher und correct, führt jeden Gegenstand mit gleicher Sorgfalt aus und bewährt im Ganzen wie in allen Einzelheiten einen höchst geläuterten Geschmack. Dabei versteht es der Künstler, selbst den geringfügigsten Dingen, einem Büschel Farrenkräuter, einigen Kornähren, einem Lattenzaun u. s. w. malerische Seiten abzugewinnen und sie mit Geschick zu Mittelpunkten seiner Darstellungen zu machen.

Seine kostbarsten Werke sind in den Besitz des böhmischen Museums gelangt, nemlich ein Gebetbuch des Erzbischofs Arnest und ein Reise-Brevier des Bischofs Johann von Leitomyšl. Das erstere enthält nur zwei Bilder: die Verkündigung und die Darstellung im Tempel, ausgestattet mit 16 Cm. hohen Figuren von seltener Schönheit und Gefühlstiefe. In diesen Bildern begegnen wir zum erstenmal dem Bestreben, die Farben perspectivisch abzustufen und ein naturwahres Colorit zu gewinnen. Die Farbenharmonie ist so gelungen, dass von allen bekannten Miniaturen nur die Eyck'schen mit denen des Zbyšek verglichen werden können. Die Ausführung dieses Gebetbuches scheint in die letzten Lebensjahre des Erzbischofs Arnest (gestorben am 30 Juni 1364) zu fallen; es ging, wie sich aus der Technik entnehmen lässt, dem erwähnten Reisebrevier voran. Dieses

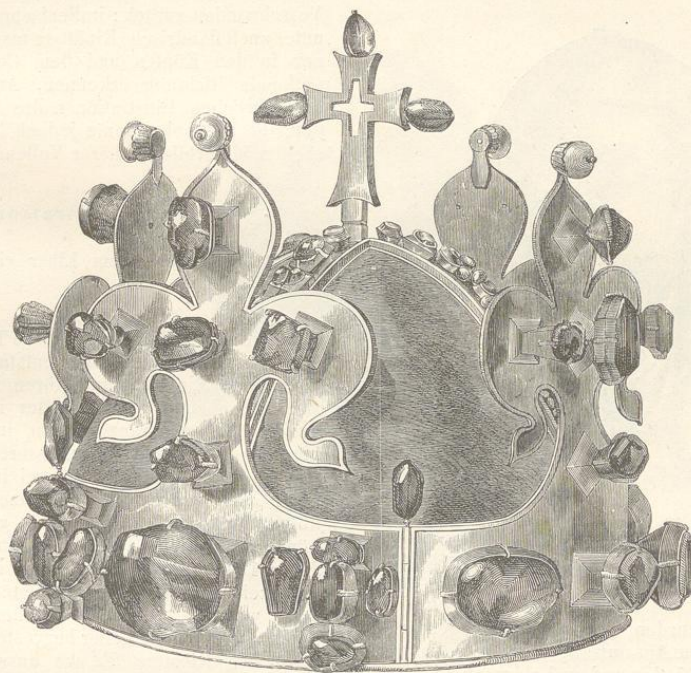


Fig. 139. (Prag.)

ist auf jeder Seite überschrieben mit den Worten: „Liber Viaticus dñi Johannis luthomyssl~ Imperial~ consil.“ Johann von Neumarkt (de novo foro) bekleidete die Stelle eines Hofkanzlers unter Kaiser Karl und stand dem Leitomyšler Bisthum von 1354 bis 1364 vor: er war ein Mann von grosser Gelehrsamkeit, Freund der Künste, gründete zu Leitomyšl auch ein Augustiner-Eremitenkloster mit einer grossartigen Kirche zum heil. Kreuz, in welcher er 1380 begraben wurde. Über die Entstehungszeit des Reise-Breviers sind wir im Unklaren, gewöhnlich nimmt man das Jahr 1360 an, viele Umstände jedoch deuten auf ein etwa fünfzehn Jahre jüngeres Alter hin. Der auf sorgfältigst geglättetes Pergament

geschriebene Codex ist 39 Cm. breit und 50 Cm. hoch, die Malereien sind durchaus mit Deckfarben ausgeführt, der Auftrag noch feiner und eleganter als in dem vorbeschriebenen Werke. Man trifft Initialen und Randverzierungen in diesem Buche: die ersteren stehen gewöhnlich auf blauen Grunde, in welchen lichtblaue Ornamente mit etwas Gold eingezeichnet sind. Die Randverzierungen zeigen den Übergang von der noch bei Bruchatý vorwaltenden romanischen Decorationsweise zu den leichtgeschwungenen bereits etwas stacheligen gothischen Arabesken. Der Künstler zieht alle möglichen Pflanzen und Blüthen in seinen Bereich, als: Erdbeeren Lilien, Bohnen, Eichen und Tannenreiser, Weinranken

u. s. w. So kommt unter anderen vor, dass ein Blatt ganz mit Erbsenschoten ausgefüllt ist, welcher gewiss trockene Gegenstand mit einer Virtuosität und einem Geschmache vorgetragen wird, dass selbst die späteren Blumenmaler von Fach, Jan Breughel, de Heem und J. van Huysum nicht besseres aufzustellen vermochten. Die Figuren sind lebensvoll und so scharf charakterisirt, dass man nicht selten an Dürer's Holzschnitte und mehr noch an das von ihm mit Miniaturen ausgestattete Gebetbuch des Kaisers Maximilian I., in der k. Bibliothek zu München, erinnert wird. Man bedauert bei Betrachtung der Arbeiten Zbyšek's nur, dass er sich nicht auch in grösserem Massstabe versucht hat, oder, falls es geschehen sein sollte, dass diese Arbeiten verloren gingen. Auch die in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien befindlichen, aber etwas späteren Miniaturwerke, ein Missale des Erzbischofs Zbynko von Hasenburg



Fig. 140. (Prag.)

und eine für den König Wenzel IV. verfasste deutsche Bibel dürfen, wenn sie nicht unmittelbar von diesem Meister gefertigt wurden, seiner Schule zugeschrieben werden. Die bildliche Ausstattung der Werke, von denen das letztere um 1395, das andere bald nach 1400 gefertigt sein mögen, ist dieselbe wie im Liber viaticus: es kommen hier wie dort ganz ähnliche Vignetten, Randzeichnungen und Initialen vor. Über die verschiedenen in der Bibel angebrachten Randzeichnungen, welche sich auf König Wenzels Liebschaft mit einer Bademagd beziehen, spricht sich Pelzel dahin aus, dass diese Zeichnungen erst 1441 auf Veranlassung Kaiser Friedrichs III. dem Buche beigelegt worden seien.¹ Man sieht den König im Bade, wie er von zwei halbnackten Mädchen bedient wird, dann wie er im Stoecke sitzt und die in das Costüm der Mutter Eva gehüllte Magd zu ihm kommt und ihm befreit, u. dgl. — Geschrieben wurde die Bibel ganz bestimmt auf Anordnung Wenzels, da sein und seiner zweiten Gemahlin Sophia Bildnisse

¹ Pelzel, Lebensgeschichte des Böhmisches und Deutschen Königs Wenzeslaus, II. 521 ff.

auf dem ersten Blatte angebracht sind. Dass es mit den in einer Bibel etwas anstössigen Darstellungen der Bademägde ein besonderes Verhältniss habe, ist wahrscheinlich, indessen möchten wir, da alle Bilder derselben Hand anzugehören scheinen, eher glauben, dass König Sigismund, Wenzels falscher Bruder, als Kaiser Friedrich die Spöttereien veranlasst habe. Durch Sigismund gelangten auch die beiden Codices nach Wien, wo sie seitdem ununterbrochen verblieben. Die in diesen Miniaturen eingehaltene Technik zeigt im Vergleich mit dem Reise-Brevier noch manche Fortschritte, namentlich sind die vorkommenden Portraits des Königs und seiner Gemahlin mit grosser Naturwahrheit behandelt und fein individualisirt. Die Hintergründe der Vignetten sind noch immer tapetenartig gemustert und mit eingelekten Gold-Ornamenten versehen, Bäume und Baulichkeiten stehen gewöhnlich auf Goldgrund. Das böhmische Element tritt in den Werken Zbyšek's bis zum Verschwinden zurück: italienische, fränkische und mitunter auch flandrische Einflüsse machen sich bemerkbar, nur in den Köpfen und dem Costüm, lässt sich die nationale Richtung erkennen. Am geistreichsten sind die herrlichen Illustrationen des Liber viaticus erfunden, die Farbenharmonie jedoch ist in der letztbesprochenen Bilderbibel höherer Vollendung zugeführt.

Illustration.

Arabeske aus dem Liber viaticus, Fig. 136 (Im Texte S. 126).

Mit dem Meister Zbyšek von Trotina, welcher einer angesehenen Adelsfamilie entstammen soll, hat die böhmische Miniaturschule ihren Höhepunkt erreicht: sie steht ebenbürtig neben der niederdeutschen, burgundischen und französischen, indem einzelne Partien hier, anderedort mit grösserer Vorliebe cultivirt wurden. Die böhmische Malerei im Grossen jedoch hat keine solchen Fortschritte gemacht, dass sie der altkölnerischen oder fränkischen gleichgestellt werden könnte: die Blüthe-Periode ist kurz und umfasst die Jahre 1348 bis 1370, da schon in der letzten Regierungszeit Karls grössere Arbeiten nicht mehr ausgeführt wurden. Grosse zusammenhängende Aufgaben haben zuerst jene Italiener hergestellt, welche den Kreuzgang des Klosters Emaus ausstatteten, die ersten Gemälde selbst fertigten und für die übrigen den Weg vorzeichneten. An diese Meister, als deren bedeutendster Tomaso Mutina anzuerkennen ist, hat sich nur Wurmser angeschlossen, welcher in der Wenzels-Capelle und der Marienkirche zu Karlstein Werke von solch künstlerischer Bedeutung aufstellte, wie sie bisher in unserem Lande noch nicht gesehen worden waren. Dass die Schule nicht Fuss fassen konnte und auch in späterer Zeit nicht nach Verdienst gewürdigt wurde, rührt zunächst von der religiös nationalen Gährung her, welche bald nach Karls Tode an die Oberfläche trat und den Künsten gegenüber eine feindliche Stellung einnahm.

Dietrich und die übrigen Künstler seiner Richtung begnügten sich mit Darstellung von Brustbildern oder einzelnen Figuren: selbst wenn ersterer die Zusammenstellung mehrer Figuren zu einem Bilde versuchte, wie in den Fensternischen der Kreuz-Capelle zu Karlstein,